

Die Komödie im neuen Jahr

Es entspricht nicht dem Wesen und der Bestimmung des Theaters, sich den materiellen Gegebenheiten des Tages zu unterstellen und wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten über das zulässige Maß hinaus Raum zu geben. Umso weniger, da Ursachen und Wirkungen einer „Krise des Theaters“ auf ganz anderen Ebenen zu suchen sind. Aus dieser Auffassung heraus haben wir uns entschlossen, im Gegensatz zu allen Versuchen, das sogenannte Unterhaltungstheater zu forcieren, einen betont anspruchsvollen Spielplan aufzustellen und unverrückbar an den geistigen Zielsetzungen der „Komödie“ festzuhalten.

Die von allen Theaterfreunden mit berechtigter Spannung erwartete Erstaufführung des „Urfaust“ in der Inszenierung Wulf Leisners wird ein überzeugender Beweis unseres künstlerischen Willens und gleichzeitig bedeutsamer Beitrag der „Komödie“ zum Goethejahr sein.

Es folgt Coublers geistvolle Komödie „Aimée“ unter der Regie Robert Bürkners mit Hansi Nassée in der Titelrolle. Mit dieser Aufführung verabschieden sich die beiden Künstler vom Lübecker Publikum.

In Vorbereitung ist ferner die Aufführung der „Komödie“ „Ich bin kein Napoleon“ von Wulf Leisner, dessen Tragikomödie „Don Quichotte“ und Grabbe-Bearbeitung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ beide an den Städtischen Bühnen Lübeck uraufgeführt worden sind; der Autor hat die Inszenierung des Werkes selbst übernommen.

Im Faschingsmonat bereiten wir unseren Freunden mit dem schon klassisch gewordenen Volksstück „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser einen besonderen Genuß. Den Meister Wibbel spielt Hanns Karl Friedrich, der neben Erich Ponto als der beste Vertreter dieser Rolle gelten darf; auch die „mundartlichen Belange“ sind bei ihm und seiner urwüchsigen Frau Fin (Helene Weiler) trefflich gewahrt. Im modernen Schauspiel haben wir Williams „Die leichten Herzens sind“ vorgesehen, augenblicklich der Serienerfolg des Hamburger Schauspielhauses. Von B. Shaw wird „Cäsar und Cleopatra“ mit Hanns Karl Friedrich und Christa Schwertfeger, inszeniert von Wulf Leisner, im Spielplan erscheinen. Endlich soll Karl Zuckmayer, der bedeutendste lebende Dramatiker, mit dem Zirkusstück „Katharina Knie“ zu Wort kommen. Es ist der „Komödie“ gelungen, den bekannten Darsteller Joseph Sieber für die Rolle des alten Knie zu verpflichten.

Diese Planung entstand aus der verpflichtenden Erkenntnis, daß die Bühne das für die Bewegung im Geistigen sein soll, was hochempfindliche Seismographen für die Bewegung im Stofflichen sind und alles geistig seelische Werden in den Bezirken des großen Lebens sich vor allem auf dem Theater ankündigen hat.

GOETHE

„URFAUST“

Bearbeitung und Inszenierung: Wulf Leisner

Bühnenbild: Otto Marker

Faust	Wulf Leisner
	Robert Bürkner
Mephisto	Hanns Karl Friedrich
	Hans Grewolls
Margarethe	Heide Minich
Marthe	Erika Falkenhagen
Valentin	Ferdinand Dux
Wagner	Gustav Deimling
Student	Edgar Bunke
Erdgeist	Dieter-Bernd Lenkeit
Böser Geist	Erika Falkenhagen
Liesgen	Petra Ihmsen
Frosch	Helmuth Haienhoff
Siebel	Wilhelm Schumann
Brander	Dieter-Bernd Lenkeit
Alten	Jürgen von Forreich

Inspektion: Bruno Odebrecht

Pause nach dem achten Bild

Die Kostüme wurden nach Entwürfen von Otto Marker in den Werkstätten von Frau Gerda Schult, Lübeck, angefertigt.

GOETHE «URFAUST»

DELTA-PALAST

Ruf 2 0610
Moisinger Allee 18 b

Das führende Lichtspiel-Theater

Wir zeigen Ihnen die neuesten Filme
der deutschen und internationalen
Spitzenproduktion
in Erstaufführung

Beginn: 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

Faust, Gretchen, Mephisto

in ursprünglicher Gestalt

Im „Urfaust“ ist der Held eine einheitliche Gestalt. Dieser Faust in der Vollkraft seiner Jahre bedarf nicht des Verjüngungsfranks der Hexenküche und stürzt aus dem Studierzimmer in Auerbachs Keller, wo er mit der Jugend um die Wette tollt. Hier offenbart sich die nahe Verwandtschaft mit der Gestalt des Volksbuches: dem großen Magier Dr. Faustus. Faust selbst vollzieht noch den Weinzauber und gaukelt die Reben vor; unbekümmert läßt der junge Goethe ihn seine Zauberpossen treiben, und wie bezeichnend für das Lebensgefühl des „Sturm und Drang“ sind vorher in dem Streitgespräch mit Wagner die Worte Faustens:

„Und Freundschaft, Liebe, Brüderschaft,
trägt die sich nicht von selber vor.“

Ein Ungebändigter steht vor uns, ein fast rebellischer Wahrheitssucher, von verzehrender Sehnsucht, Verzweiflung und Lebensgier.

Die Gretchentragödie der Urfassung ist so in sich vollendet, daß man sie als eine unmittelbar ergreifende Ganzheit empfindet, als eine wahrhaft vollkommene Schöpfung. Auch an der Gretchenhandlung hat Goethe später gefeilt und vor allem gedämpft. So hat er das unmittelbare Aussprechen der Sinnlichkeit Gretchens im Spinnrocken-Monolog für die „keuschen“ Ohren getilgt; uns aber ergreift hier wie an anderen Stellen die Gewalt dieser jungen Leidenschaft. — Auf einer späteren Lebensstufe störte den Dichter die Unmittelbarkeit der in Prosa geschriebenen Kerkerzene, die uns jedoch gerade durch ihre äußerste, grelle Verzweiflung heute so gewaltig anrührt.

Der Urfaust-Mephisto ist kein Prinzip des Bösen, kein humoristisch-negrierender Geist des großen Weltverstandes, kein Verdammter, kein Verstoßener, kein gefallener Engel. Er verleugnet nicht seine Herkunft von der Marionettenkunst des Volksspiels vom Dr. Faustus, des Kasperletheaters, des primitiven Teufels der Mysterienspiele. Er wurzelt im elementar-grotesken, eine Schärlatannatur von unflätiger Leune, schmierig, frech, zolotisch, zudringlich; der rote Satan des Volksglaubens, phantastisch, sinnlich, derb und wild, die „Spottgeburt aus Dreck und Feuer“, in den letzten Bildern gespenstisch aufglühend, gefährlich und drohend, höhnisch triumphierend.